

Würdigung von Bischof Prof. Dr. Kurt Krenn

Bischof Prof. Dr. Kurt Krenn ist am 26. Januar 2014 in die Ewigkeit abberufen worden. Er hat zusammen mit Prof. Leo Scheffczyk, München, und Prof. Anton Ziegenaus, Augsburg, diese Zeitschrift gegründet und war seitdem ihr Mit-herausgeber, auch wenn seine Mitarbeit in den letzten Jahren krankheitsbedingt nachgelassen hat.

Prof. Ziegenaus hat anlässlich seiner Beisetzung in der Bischofsgruft im Dom von St. Pölten folgende Würdigung des Philosophen Prof. Krenn vorgetragen. Zum Schluss soll noch eine im letzten Jahr erschienene Sammlung von philosophisch-theologischen Veröffentlichungen vorgestellt werden.

Verehrte Trauergemeinde!

Ich möchte das Leben und Wirken von Bischof Kurt Krenn nicht insgesamt würdigen – dazu ist es noch zu früh –, sondern nur Ihre Aufmerksamkeit auf den Philosophieprofessor Kurt Krenn lenken. Kurt Krenn hatte große Freude und Genugtuung am Lehrberuf und am Umgang mit Studenten, die ihm bis heute ein ehrendes Andenken bewahrten, obwohl er schon lange aus dem Universitätsdienst ausgeschieden ist.

Kennen lernte ich Kurt Krenn, als er Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für philosophisch-theologische Propädeutik von Prof. Dr. Wilhelm Keilbach und ich Assistent am Lehrstuhl für Dogmatik von Prof. Dr. Leo Scheffczyk an der Ludwig-Maximilian-Universität in München waren. Unsere Chefs waren die Herausgeber der Münchener Theologischen Zeitschrift und wir Assistenten hatten für die technischen Voraussetzungen wie Buchbesprechungen, Korrekturen usw. zu sorgen. Nun zu seinem wissenschaftlichen Werdegang.

Seine Studien in Rom an der Gregoriana mündeten in die philosophische Dissertation über »Vermittlung und Differenz? Vom Sinn des Seins in der Befindlichkeit der Partizipation beim hl. Thomas von Aquin.« Über dieses schwierige Verhältnis vom Seienden zum absoluten Sein hat Kurt Krenn 320 Seiten geschrieben. So war er im Jahre 1962 Priester mit abgeschlossenem Theologiestudium und Dr. phil. Für 26 Jahre eine respektable Leistung!

Nach Studien in Tübingen und München wurde er 1967 Assistent bei Prof. Keilbach. 1970 wurde er Professor für Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Linz, wobei er auch an der Universität Vorlesungen in der Umweltethik hielt – ein für die damalige Zeit schon höchst modernes Themengespür. Ein Gespür für Themen, die erst kommen! Zugleich hatte er drei Semester einen Lehrauftrag an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in St. Pölten.

Inzwischen wurde in Regensburg die Philosophisch-Theologische Hochschule in die neu gegründete Universität eingegliedert. Die Fakultät suchte personell aufzurüsten und berief Johann Auer aus Bonn, Joseph Ratzinger aus Tübingen und 1975 kam Kurt Krenn nach Regensburg in dieses Gremium. Er und Ratzinger waren nicht lange Kollegen, denn dieser wurde schon 1977 Erzbischof von München.

Prof. Krenn machte eine steile Karriere, war aber kein Karrieremensch. Sonst hätte er nicht die vielen seelsorgerlichen Ehrenämter, bei Feuerwehr und Malteser, angenommen.

Papst Johannes Paul II. wurde auf den Regensburger Professor aufmerksam durch einen Artikel über seine Enzyklika *Redemptor Hominis* und schätzte ihn sehr. Er ernannte ihn zum Weihbischof von Wien und später zum Bischof von St. Pölten. So fehlte Kurt Krenn die Zeit für eine große systematische philosophische Monographie, die ich mir von seiner Begabung erhofft hatte. Er hat uns aber ca. 70 wissenschaftliche Beiträge hinterlassen. Pastorale Beiträge wie Predigten sind dabei nicht mitgezählt.

Der Professor war recht fruchtbar. Von seinem Münchener Chef, Prof. Keilbach, hat er die Herausgabe der Zeitschrift »Archiv für Religionspsychologie« übernommen und 1984 wurde er zum Vorsitzenden der internationalen Gesellschaft für Religionspsychologie gewählt. Ferner war er Mitherausgeber der Zeitschrift »Forum Katholische Theologie«, die heuer im 30. Jahrgang erscheint.

Wie bei jedem Menschen ist auch bei Kurt Krenn vieles ein Versuch, etwas Fragmentarisches geblieben. Auch wenn er uns das große Werk vorenthielt, so ging es ihm wie seinem Meister, der predigte, Wunder wirkte, schließlich aber seine größte Tat vollbrachte, als er ans Kreuz ging.

In einem Artikel: »Die Stellvertretung am Kreuz als Ermöglichung menschlicher Sühne«¹ schreibt Kurt Krenn: »Menschliche Sühne ist nicht Leistung, sondern Berufung. Im Tod am Kreuz hat die Sühne Christi die tiefste Entfremdung des Menschen im Tod zum Offenbarsein der treuen Liebe Gottes zurückgeführt. Diesem Kreuz ist jede sühnende Tat des Menschen verpflichtet: ... Von daher hat sich jedes bloße Dasein des Menschen in Berufung verwandelt.« Dürfen wir so auch Krenns Leiden als Berufung verstehen, als Sühne für sich selbst und für andere nicht als freiwillig gewähltes Werk des erlösten Menschen, sondern als »Berufung [...] Sorge für die Bewahrheitung der treuen Liebe Gottes zu tragen.«

So können angenommene Grenzen eine Chance werden! So kann Leid vor Gott eine sehr große Tat sein. Vielleicht hat Bischof Kurt Krenn in den Tagen seines Leides das Beste getan.

Wissenschaftliche Arbeiten müssen nicht nur geschrieben, sondern auch zugänglich gemacht werden. Oft sind sie in Zeitschriften, Festschriften oder Sammelwerken zerstreut und deshalb dem interessierten Leser nicht zugänglich, er weiß vielleicht nichts von ihnen. Um das zu verhindern, ließen Freunde Prof. Kurt Krenns zwölf Abhandlungen in einem Einzelband erscheinen². Zwei Kardinäle, Walter Kardinal Brandmüller und Marian Kardinal Jaworski wünschen in Geleitworten dem Werk gebührende Aufmerksamkeit der Fachwelt.

Als einer der ersten Regensburger Studenten stellt Dipl. Theol. Stephan Baier Krenn als Mensch und als Professor vor. »Als Theologen und Philosophen wollte

¹ Leo Scheffczyk (Hrsg.): *Die Mysterien des Lebens Jesu*, Aschaffenburg 1984, 177–197, hier 196ff.

² Kurt Krenn, CAPAX DEI. *Die Gottfähigkeit des Menschen. Philosophische Aspekte*, Verlag St. Josef, Kleinhain 2013 (ISBN 978–3–9018–5327–2), 295 S.

und konnte man Krenn ab 1987 in Österreich fast gar nicht sehen« (14), es sei nur ein Zerrbild mit ideologischer Hartnäckigkeit verbreitet worden. Krenns Standfestigkeit sei theozentrisch gewesen. Nicht die eigene Person, sondern der Mensch in seiner Gottfähigkeit, der mit dem Licht der natürlichen Vernunft Gott erkennen und anerkennen kann, stand in der Mitte seines Denkens. Als Philosoph war Krenn nie ein Dialogverweigerer, nur müsse eingesehen werden, dass der Mensch die Wahrheit nicht selber mache, aber finden könne. Diese Einführung begründet den Titel des Buches.

Das Werk gliedert sich dann in drei Unterthemen: 1.) Die Gottesfrage denken. Der Mensch soll zur Gotteserkenntnis angehalten werden. Besonders geht Krenn dem »Verhältnis von Wahrheit und Freiheit« nach, wobei im Lebensgefühl der Zeit viele um Toleranz für ihre Position bis zur Intoleranz gegenüber dem Andersdenkenden kämpfen. Soll Toleranz nur heißen, dass es keine Wahrheit, sondern nur Meinungen gibt? Wer deshalb von einer Wahrheit überzeugt ist, könne nicht mehr tolerant sein. Es gelte dann nur noch die »Ethik der Formalität«, d.h. das Zustandekommen gültiger Bestimmungen müsse nur demokratisch in Ordnung sein (91). Krenn illustriert dies am Beispiel der Abtreibung, bei der das Lebensrecht des Kindes durch die Gesetzgebung ignoriert wird.

In der Ethik der Formalität fragt man nicht mehr, was ein Mensch tut, sondern wie er es tut. Der Mensch muss mit Gewissen handeln, mit Engagement und Einsatz, gleich was er tut. Wer sich ernsthaft Gedanken macht, ob er abtreiben dürfe, treibt dann sogar »mit Gewissen« ab. Die Ethik der Formalität wird aber keine Tat als objektiv böse qualifizieren. »Wo aber das objektiv Böse festgestellt wird, dort hat die sog. Toleranz ihre harte Grenze, die nicht überschritten werden darf« (95).

Toleranz ist für viele die Methode der Freiheit. Darf jedoch die freie Meinungsäußerung auch Demagogie und Verhetzung sein? Wird mit der Freiheit der Forschung jedes Resultat legitim? Auch die Kunst kann die Würde des Menschen und das Recht des Gewissens auf die Wahrheit des Glaubens verletzen. Die Toleranz muss um ihrer Humanität willen eine »Wahrheit« zur Geltung bringen, die es nicht mehr erlaubt, alles zu relativieren, alles als gleich-gültig einzustufen und eine geltende Wahrheit fraglich zu machen (97).

Prof. Krenn kommt dann auf die Ringparabel von Lessings »Nathan der Weise« zu sprechen. Religiöse Toleranz kann nicht auf die Privatsache des Einzelnen zurückgedrängt werden, weil dieser immer in einer Gemeinschaft lebt, wenn ein politisches, kulturelles oder erzieherisches Programm von religiösen Prinzipien geprägt ist. Auch wird keine Religion eine Art Überreligion oder Vernunftreligion akzeptieren. Die Frage der religiösen Toleranz bleibt eine ständige Frage der *conditio humana*, »die nie endgültig und allgemeingültig zu beantworten ist, wohl aber gemäß dem Wohlwollen und der sozialen Phantasie der betroffenen Menschen gelebt werden kann« (102). Der Irrtum sei zu bekämpfen, aber der Irrende zu lieben.

Weltweite Aufmerksamkeit habe die Erklärung des Zweiten Vatikanums zur Religionsfreiheit gefunden. Zugleich betont das Konzil die Wahrheit des katholischen Glaubens: »Fürs erste bekannt die Heilige Synode: Gott selbst hat dem Menschengeschlecht Kenntnis gegeben von dem Weg, auf dem die Menschen, ihm dienend, in Christus erlöst und selig werden können. Diese einzige wahre Religion, so glauben

wir, ist verwirklicht in der katholischen, apostolischen Kirche, die von Jesus Christus den Auftrag erhalten hat, sie unter allen Menschen zu verbreiten« (Nr. 1).

Im zweiten Abschnitt: »An Gottes Wirklichkeit glauben« werden mehr theologische Beiträge gesammelt. Ebenso im dritten: »Den Glauben leben« mit den Einzelbeiträgen: »Der theologische Pluralismus und die Einheit der Lehre«, Zur Situation der heutigen Theologie angesichts der Neuevangelisierung Europas – »Die Wesens- und Identitätsfrage der Kirche«. Die Gemeinschaft im Handeln bedarf der Einheit in der Glaubenslehre . – Gewissen und Wissenschaft. Der Mensch in der Auseinandersetzung mit Wissenschaft und Technik – »Geschichtsphilosophien und Utopien«. Alte und neue Formen religiöser Verführung. Biographische Daten und ein Personenverzeichnis runden den Band ab.

Hier konnte nur exemplarisch ein Beitrag vorgelegt werden. Alle aber zeigen intellektuelle Feinheit, begriffliche Klarheit und Entscheidungsmut Krenns. Inhaltlich decken sie ein breites Spektrum ab. Mit klarem Blick auf das Thema wurden die Argumente durchgezogen. Der Leser wird zu eigenem Standpunkt angeregt.

Anton Ziegenaus, Bobingen